

La vie à toute vitesse

Leben im Schnellzugtempo



Comedy-Star Stefan Büsser hat in seinem Leben mehr erreicht, als er sich je erträumt hätte. Nun macht er sich daran, seinen nächsten Lebensabschnitt zu planen.

L'animateur vedette Stefan Büsser a déjà réalisé beaucoup de ses rêves. Bien plus qu'il n'aurait jamais espéré. Il commence maintenant à planifier sa prochaine étape de vie.

Es ist Punkt 9.25 Uhr. Stefan Büsser blickt auf seine Apple Watch, lässt das Granola-Müesli stehen und geht ins kleine Studio von Radio Energy in der Ecke des hippen Cafés im Ringier-Haus mitten im Zürcher Seefeld. Durchs Glas haben die Besucher hier Einblick ins Schaffen der Radiomoderatoren. Er stellt das Mikrofon an, richtet sich ein und kündigt seinen Zuhörern gut gelaunt an, was sie später in seinem Programm erwartet. Ab September wird «Büssi» die Mittagssendung bei SRF 3 moderieren – und somit nicht nur die Zürcher am Radio unterhalten, sondern die ganze Schweiz. Büsser hat viel erreicht in seinem Leben. «Mehr als ich mir je erträumt hätte», sagt der 31-jährige Moderator freundlich, als er wieder vor seinem Granola mit Heidelbeeren sitzt. Er geht im Schnellzugtempo durchs Leben: Während der KV-Lehre bei Ringier startete er sein eigenes Internetradio. Bekannt wurde er als schlaksiger «Blick»-Praktikant, der hochmütig auf Hollywoodstars und Schweizer Prominenz losging. Dann kam die Karriere beim Radio, etwas später als Komiker und mit seinen Bachelorette-Verschnitten auch als Youtube-Star. Heute gilt Büsser als einer der besten Stand-up-Comedians der Schweiz. «Meine Krankheit liess mir keine Zeit, berufliche Träume auf später zu verschieben», sagt er, «sie motivierte mich, alles möglichst sofort anzupacken.»

Stefan Büsser hat Cystische Fibrose. «Ich habe zum Glück wenig Beschwerden, und ich fühle mich sehr privilegiert, dass ich jeden Tag genau das tun darf, was ich geil finde», sagt er und fügt an, laut seinem Arzt wäre er bei diesem Pensum schon lange unter der Erde, wenn er seinen Job nicht so lieben würde. Büsser geht seine Krankheit mit viel Humor an – in seinem Soloprogramm «Au(r)a» schlägt er mit Sprüchen und Witzen übers Spitalleben um sich.

Nichts zu lachen

Es sehe bisweilen sehr locker aus, wie er sein Leben mit CF meistere, sagt Büsser. «Doch auch ich habe meine dunklen Momente. Wenn es mir gesundheitlich nicht so gut geht, wird mir jedes Mal wieder bewusst, was CF bedeutet.» Als sein lustiges Spitalprogramm vor vier Jahren entstanden sei, sei ihm überhaupt nicht nach Lachen zumute gewesen. «Es war eine Scheisszeit. Der einzige Vorteil war die Vollpension im Spital.» Er erzählt, wie er damals nach einer Routineoperation der Nasennebenhöhlen einen Infekt gehabt und sich nichts dabei gedacht habe. Wie er dann mit Atemnot ins Spital gegangen sei und ihm der Arzt eröffnet habe, er müsse nun während zweier Wochen für eine intravenöse Antibiotika-Kur im Spital bleiben. Es war das erste Mal in seinem Leben, dass er wegen CF länger ins Spital musste. «Das war ein krasser Moment, denn ich wusste: Nun hast du zum ersten Mal gegen die Krankheit verloren.»

Aufgewachsen ist Büsser wie ein gesundes Kind, seine Eltern hätten ihn nie behandelt, als wäre er krank. «Für sie war es jedoch ziemlich unentspannt», erzählt er, «sie standen immer unter Druck: Er muss essen, sonst stirbt er. Er muss inhalieren, sonst stirbt er.» Ihnen sei bei seiner

Jarla Stolz (25)

Svenja Stolz (25)

Elina Stolz (25)

Coiffeuse und angehende Uhrmacherin, Oberthal
Coiffeuse et future horlogère, Oberthal

Coiffeuse, Obfelden
Coiffeuse, Obfelden

Coiffeuse, Obfelden
Coiffeuse, Obfelden

Mit Rebellion gegen den Husten

Rébellion
contre la toux

Die Drillinge Jarla, Svenja und Elina Stolz sind jung, hübsch – und haben Cystische Fibrose. Alle drei haben bereits Freunde oder Partner durch CF verloren, doch sie stellen sich der Krankheit mit viel Mut und suchen sich ihren eigenen Weg in die Zukunft.

Les triplées Jarla, Svenja et Elina Stolz sont jeunes, jolies et atteintes de mucoviscidose. Toutes les trois ont déjà perdu des amis ou des partenaires à cause de cette maladie, mais elles lui font face avec beaucoup de courage, cherchant leur propre voie vers l'avenir.



Die Motoren heulen auf. Jarla, Svenja und Elina Stolz brausen auf ihren Motorrädern davon, machen beim Waldrand kehrt und fahren mit wehenden Haaren dem Fotografen entgegen. Die Drillinge machen sich einen Spass daraus, schön, stark und voller Lebensfreude fürs Foto zu posieren. Und damit der Krankheit, welche die 25-Jährigen immer mehr ins Grübeln bringt, den Finger zu zeigen. Die drei jungen Frauen haben ihre Outfits bis ins Detail auf die Maschinen abgestimmt – ihre roten, pinken und grünen Akzente passen perfekt in die Frühlingskulisse hoch über dem Hallwilersee. Alle drei lieben die Geschwindigkeit, alle drei sind Coiffeusen – und als eineiige Drillinge haben sie alle die gleiche Krankheit geerbt.

«Wir müssen in die Zukunft schauen und unsere Träume möglichst bald verwirklichen», sagt Elina Stolz, als sie sich zu ihren Schwestern ins Gras setzt. Mit dem Motorrad habe sie sich einen ihrer grössten Träume erfüllt. Auch mehrere Tattoos habe sie sich stechen lassen. Auf ihrem Rücken steht nun: «Begrenzt ist das Leben, unendlich ist die Erinnerung.» Sie breitet die Arme aus und schaut in die Weite, sieht die Segelschiffe auf dem See. «Wie schön es hier ist!» Wenn sie mit dem Motorrad unterwegs seien, hielten sie oft an und genossen die Ruhe und die Landschaft. Das Schöne im Leben bewusst wahrnehmen – das habe sie ihre Krankheit gelehrt.

Leben geniessen oder länger leben

Die Stolz-Drillinge waren schon 12, als sie erfuhren, dass sie Cystische Fibrose haben. Der Schock in der 10-köpfigen Patchwork-Familie war gross, doch die Teenager konnten den Ernst der Diagnose damals nicht fassen – zu sehr waren sie damit beschäftigt, hübsch und rebellisch zu sein. «Wir fanden es am Anfang sogar cool, so viele Pillen zu schlucken», sagt Jarla. Mit den Therapien nahmen sie es auch später nicht so genau. «Für jemanden, der mit CF aufwächst, gehört Inhalieren dazu wie Zähneputzen – nicht aber für uns», sagt Jarla. Die Drillinge sahen nicht ein, weshalb sie sich das lästige Inhalieren täglich zweimal antun sollten – sie fühlten sich gesund. Sie wollten oft lieber tanzen gehen oder ausschlafen. Sie seien ihren Eltern dankbar dafür, dass sie diese Rebellion zugelassen hätten, sagt Jarla: «Sie haben uns eine normale Jugend zugestanden.» Mit dem Älterwerden seien sie vernünftiger geworden, sagt Svenja, «doch eigentlich sind wir immer noch faul und undiszipliniert». Ihre Schwestern sind da anderer Meinung, und es ergibt sich eine bisweilen laute Diskussion. Sie zeigt, wie schwierig es für die jungen Frauen ist, einen Mittelweg zu finden zwischen dem Wunsch, unbeschwert das Leben zu geniessen, und dem